

Das künstlerische Leben in Basel vom 1. November 1908 bis 31. Oktober 1909

Autor(en): Albert Gessler
Quelle: Basler Jahrbuch
Jahr: 1910

<https://www.baslerstadtbuch.ch/.permalink/stadtbuch/b662c20a-1db4-41ad-8c0e-37c7ddc46904>

Nutzungsbedingungen

Die Online-Plattform www.baslerstadtbuch.ch ist ein Angebot der Christoph Merian Stiftung. Die auf dieser Plattform veröffentlichten Dokumente stehen für nichtkommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung gratis zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrücke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger schriftlicher Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des vorherigen schriftlichen Einverständnisses der Christoph Merian Stiftung.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Online-Plattform [baslerstadtbuch.ch](http://www.baslerstadtbuch.ch) ist ein Service public der Christoph Merian Stiftung.

<http://www.cms-basel.ch>

<https://www.baslerstadtbuch.ch>



Das künstlerische Leben in Basel.

Vom 1. November 1908 bis zum 31. Oktober 1909.

Ein Rückblick auf Theater, Musik und bildende Kunst.

Von

Albert Geßler, Ernst Th. Markees und Robert Grüninger.

A. Theater.

Wir haben wieder ein Theater. Das Jahrbuch auf 1905 hatte von dem Brande berichten müssen, der in der Nacht vom 6. auf den 7. Oktober 1904 unser Schauspiel- und Opernhaus in Asche legte. Endlich ist es wieder da, auf dem alten Platz, um einen Anbau vergrößert, sonst unser altes liebes Theater, aber mit allen neuzeitlichen Einrichtungen. Herr Architekt Fritz Stehlin-von Bavier hat uns diesen Um- und Neubau hingestellt, und Herr Direktor Leo Melik, der in den fünf Jahren der theaterlosen Zeit in der Stille den neuen Fundus vorbereitete und schuf, hat ihm getreu zur Seite gestanden. Am 20. September 1909 ist das neue Theater eingeweiht worden; den obligaten Prolog hatte Dominik Müller (Pseudonym für Dr. Paul Schmitz) verfaßt; dann folgte als Festvorstellung Wagners „Tannhäuser“. Am Abend vereinigte ein Bankett Theaterkommission und Gäste; Reden brachten Dank und Hoffnung zum Ausdruck.

1. Schauspiel. Ein neues Theater bringt natürlich eine ganz neue, noch nicht eingespielte Schauspielers- und Sängers- truppe vor die Zuschauer. Es wird darum von diesen anfäng- lich manches in den Kauf genommen werden müssen. Immer- hin darf gesagt werden, daß gleich von Anfang an gute Vor- stellungen herausgebracht worden sind, Novitäten zwar noch wenige; aber daran ist kaum die Theaterleitung, sondern die sehr unbedeutende dramatische Produktion unserer Zeit schuld. Als erste Neuheit gab's „Revolutionshochzeit“, ein Theaterstück von Sophus Michaelis, als zweite „Die Liebe wacht“ von de Flers und de Caillavet, als dritte „Vater und Sohn“ von Esman, die erste und die dritte dänischen, die zweite französischen Ursprungs, die zweite und dritte hübsche Lustspiele. Deutschland kam in vierter Linie mit Ludwig Thomas „Moral“, einem ulkigen Schwank. Gäste haben wir bis jetzt noch nicht gehabt, außer Franzosen; es spielte da zuerst die Gesellschaft der Madeleine Dolley vom Gymnase Henri Batailles „Femme nue“; dann kam, dar- geboten von der Tournée Baret, das Drama „Connais-toi“ von Paul Hervieu mit Herrn Paul Mounet vom Théâtre français als Gast; als drittes französisches Stück brachte uns Herr Baret die leichtfertige Komödie „L'Ane de Buridan“ von de Flers und de Caillavet. — Im klassischen Repertoire empfangen wir zuerst „Iphigenie auf Tauris“ von Goethe, dann Lessings „Emilia Galotti“, dann — als eine wirk- liche Hauptleistung — „Hamlet“ auf einer neuen, geschickt arrangierten Shakespearerbühne. Es folgten „Wilhelm Tell“ und „Kabale und Liebe.“

2. Oper. Nach der Eröffnung des Theaters durch „Tannhäuser“ gab es an älteren Opern Mozarts „Zauber- flöte“, Beethovens „Fidelio“, Ambroise Thomas' „Mignon“, Lorkings „Zar und Zimmermann“ in recht annehmbaren Darbietungen, unter gediegener musikalischer Leitung. Von Novitäten ist d'Alberts „Tiefland“ über unsere Bühne ge- gangen. Die leichtere Muse der Operette hat in guten

„Fledermaus“= und „Boccaccio“-Aufführungen Huldigung empfangen.

Im Ganzen hat sich unser Theater sehr befriedigend angelassen. Auch das Abonnement ist bedeutend und dürfte, wenn sich die künstlerischen Verhältnisse zu größerer Reife werden gefestigt haben, auch für die Zukunft dem Theater treu bleiben.

B. Literarischer Abend.

Die Lesegesellschaft hat von der Veranstaltung literarischer Abende abgesehen. Hingegen hat dann Ernst von Possart einen solchen veranstaltet. Er gab Gedichte von Goethe, Heine, Schiller und zum Schluß ein Epos „Die Braut von Steyr“ von Enrica Handel-Mazzetti.

C. Konzerte.

Die Allgemeine Musikgesellschaft gab wie gewohnt ihre zehn großen Symphoniekonzerte unter der Leitung von Kapellmeister Hermann Suter. Unter diesen sei gerne der Mendelssohnfeier bei Anlaß der hundertjährigen Wiederkehr des Geburtstages des Meisters gedacht. In allen diesen Konzerten wirkte eine Anzahl namhafter Solisten des In- und Auslandes mit. Besondere Erwähnung verdient noch der Beethoven-Zyklus, eine Serie von vier populären Symphonieabenden, an denen je zwei Symphonien des Meisters zur Aufführung kamen, während die neunte Symphonie im Extrakonzert für die Pensionskasse des Orchesters zu Gehör gebracht wurde. Dem musikalischen Bedürfnis breiterer Volksschichten wurde durch die Veranstaltung von acht Volkskonzerten in weitgehender Weise Rechnung getragen. Diese Konzerte erfreuen sich großer Beliebtheit und sind für die musikalische Kultur in unserer Stadt von wirklicher Bedeutung. Über den mangelhaften Besuch der Kammermusikabende, die doch Vorzügliches in jeder Hinsicht bieten, klagt der Bericht der Gesellschaft mit Recht. Man dürfte von einem so zahlreichen musikalischen